

Interkulturelle Literaturwissenschaft als multidimensionales und interdisziplinäres Konzept

Renata CORNEJO

ABSTRACT

INTERCULTURAL LITERARY STUDIES AS A MULTIDIMENSIONAL AND INTERDISCIPLINARY CONCEPT

This article presents intercultural literary studies as a multidimensional and interdisciplinary concept which, since the Cultural turn, has utilised diverse theoretical approaches (such as Postcolonial studies, Imagology, Alterity research, Stereotype research, Multilingualism research etc.) and made these fruitful for a more complex text analysis from an intercultural perspective.

KEYWORDS

Intercultural Literary Studies, Cultural Turn, Postcolonial Studies, Multilingualism, Interdisciplinarity

1 Interkulturelle Literatur – gestern und heute

Die Literaturwissenschaft bekam in den letzten Jahrzehnten zahlreiche neue Impulse aus anderen wissenschaftlichen Disziplinen (Kulturwissenschaft, Intermedialität, Theaterwissenschaft, Filmwissenschaft, Geschichte, Philosophie, Psychologie, Anthropologie, Mehrsprachigkeitsforschung u. a.). Dieser Prozess, der dynamische Erweiterung und Öffnung der Literaturwissenschaft zum Interdisziplinären hin, wurde mit Recht zum thematischen Schwerpunkt der Tagung des Tschechischen Germanistenverbandes im Jahr 2024 gewählt, die vom 22. bis zum 24. Mai an der Universität in Hradec Králové stattfand. Von Erkenntnissen verschiedenster Disziplinen profitierten seit 2000 sowohl die interpretatorischen Zugänge zu den literarischen Texten als auch die Literaturwissenschaft bzw. die Literaturtheorie selbst. Zweifelsohne leisten die interdisziplinären Ansätze einen wichtigen Beitrag in Bezug auf die Fähigkeit der Literaturwissenschaft, die Vielschichtigkeit literarischer Texte komplexer zu erfassen und zu analysieren, wie im Folgenden am Beispiel der interkulturellen Literaturwissenschaft aufgezeigt werden soll, der es in den vergangenen Jahrzehnten gelang, kulturwissenschaftliche Ansätze mit den Postcolonial Studies sowie der Mehrsprachigkeitsforschung sinnvoll zu verschränken und für die Analyse von literarischen Texten fruchtbar zu machen, die nicht zuletzt für eine zunehmend interkulturell geprägte Leserschaft bestimmt sind.

Doch bevor das Konzept der interkulturellen Literaturwissenschaft näher besprochen und mithilfe einiger Beispiele mit Bezug zur tschechischen Germanistik vorgestellt wird, ist ein kurzer Rückblick auf die Vorgeschichte des heute wohl dominierenden Begriffs der Interkulturellen Literatur notwendig. Aufgrund des Zuzugs von Gastarbeitern und Gastarbeiterinnen in den 1950er- und 1960er-Jahren entstand die erste Generation



migrantischer Autoren und Autorinnen mit ihren literarischen Texten, die sich mit dem nationalen Literaturverständnis in der BRD konfrontiert sahen und auf die sogenannte Reinheit und einwandfreie Beherrschung der deutschen Sprache Wert legten. Zur Überwindung der Marginalisierung bzw. Stigmatisierung im deutschen Literaturbetrieb sollte in den 80er-Jahren der neu gegründete Literaturpreis Adelbert von Chamisso abhelfen, der als eine Art Sonderpreis für die Würdigung der in deutscher Sprache geschriebenen Werke von Autoren und Autorinnen nicht deutscher Muttersprache gedacht war (vgl. URL1). Es soll hier keineswegs die lange Vorgeschichte der schnellen Etablierung und noch schnelleren Überwindung einzelner Hilfsbegriffe noch einmal aufgerollt werden, mit denen die Literaturwissenschaft versucht hat, die immer lauter werdenden Stimmen von zugewanderten Autoren und Autorinnen zu kategorisieren und zu schubladisieren. Der Bogen reicht von der Gastarbeiterliteratur, Literatur der Betroffenheit, Ausländerliteratur, Minderheitenliteratur über die Migranten- und Migrationsliteratur bis zu der interkulturellen, transkulturellen oder postmigrantischen Literatur (vgl. z. B. Kreuzer, Seibert 1985; Amodeo 1996; Schenk 2004; Chiellino 2007; Nazli & Hofmann 2025).

Einen neuen Impuls erhielt der ganze Diskurs um einen geeigneten Begriff nach der politischen Wende 1989, die in Folge der Jugoslawienkriege zu einer neuen Migrationswelle Richtung Westen führte und Aspekte der Interkulturalität (auch in der Literatur) wieder verstärkt ins Spiel brachte. *The Eastern Turn* nannte diese literarische Entwicklung in der deutschsprachigen Literatur die britische Germanistin Brigid Haines:

[...] recent fiction in German by writers from eastern Europe and former Yugoslavia constitutes a new wave of migrant writing in Germany, Austria and Switzerland. [...] Rather this emerging field is transforming German literatures from within and contributing to a post-Cold War remapping of Europe. (Haines 2008:135)

Dies machte deutlich, dass der Begriff der *interkulturellen Literatur* keineswegs obsolet geworden ist und noch eine Weile im literaturwissenschaftlichen Diskurs eine wichtige Rolle spielen wird – zumindest so lange weitere Migrationswellen (aktuell aus Afrika) in den (nicht nur) deutschsprachigen Raum Einzug halten und die deutschsprachige Gegenwartsliteratur mitprägen werden.

Dank der Präsenz der interkulturellen Literatur im deutschen Literaturbetrieb hat sich jedoch in den letzten Jahrzehnten viel geändert. Die gesellschaftliche Wahrnehmung der Autoren und Autorinnen mit Migrationshintergrund bzw. „Migrationsvordergrund“ (Dunker, Gerstner, Osthues 2023) hat sich im Laufe der Jahrzehnte zweifelsohne positiv entwickelt, und die stilistischen Besonderheiten oder eigene Wortbildungen werden von den Verlagslektoren nicht mehr als fehlerhaftes Deutsch korrigiert (wie es z. B. der Fall bei Libuše Moníková noch in den 80er-Jahren war), sondern vielmehr als eine besonders kreative und ästhetische Leistung angesehen, wie u. a. auch die Umwidmung des Chamisso-Preises im Jahre 2012 belegt. Statt der Autoren und Autorinnen, die in deutscher Sprache schreiben, obwohl Deutsch nicht ihre Muttersprache ist, werden von 2012 bis zur Abschaffung des Chamisso-Preises 2017 herausragende, auf Deutsch schreibende Autoren und Autorinnen gewürdigt, deren Werk von einem Kulturwechsel geprägt ist und die ein außergewöhnlicher, die deutsche Sprache bereichernder Umgang mit Sprache eint (vgl. URL1).

Seit 2018 wird der Nachfolge-Preis Chamisso/Hellerau an Autoren und Autorinnen vergeben, die ihre persönliche migrantische Erfahrung eines Sprach- oder Kulturwechsels in die deutschsprachige Literatur einbringen (vgl. URL2) – ein Versuch, an die bisherige

Preistradition anzuknüpfen und zugleich den nationalistischen Tendenzen in der sich radikalisierenden Gesellschaft entgegenzuwirken. In diesem Kontext hat ein solcher Preis, der die literarische Qualität von sprach- und kulturüberschreitender Literatur hervorhebt, eine wichtige nicht nur kulturelle, sondern auch gesellschaftspolitische Funktion, wie z. B. die Vergabe des Preises 2019 an Jaroslav Rudiš für seinen ersten in deutscher Sprache verfassten Roman ‚Winterbergs letzte Reise‘ verdeutlicht. Ohne den Chamisso/Hellerau-Preis wäre die drei Jahre später erfolgte Auszeichnung des Autors mit dem Karel Čapek-Preis,

für ein tief verwurzeltes literarisches Werk mit Überschneidungen zu zeitgenössischer Musik, Film und Theater, das in Nordböhmen beheimatet ist und dessen lebendiges Symbol die Eisenbahn ist, die die Grenzen von Sprachen und Regionen überschreitet und die menschliche Gemeinschaft und Geschichte prägt (URL3),

schwer denkbar. Obwohl der Chamisso/Hellerau-Preis in diesem Kontext seine Berechtigung hat, ist dennoch anzumerken, dass es die interkulturelle bzw. migrantische Literatur längst geschafft hat, aus den Zwängen solcher Zuschreibungen, wenn auch um einer besseren Vermarktung willen, sich zu befreien und die frühere Vorstellung von einer national gedachten deutschen Literatur im postnationalen Kontext erfolgreich zu sprengen. Davon zeugen nicht nur die zahlreichen Nominierungen literarischer Werke von sog. interkulturellen Autoren und Autorinnen für die Short-List des Deutschen Buchpreis während der Leipziger Buchmesse in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren, sondern vor allem solche literarischen Auszeichnungen wie der Nobelpreis für Literatur, der 2009 an die rumänisch-deutsche Autorin Herta Müller ging. 2022 erhielt der aus Prag stammende Autor Jan Faktor den Wilhelm Raabe-Preis für seinen letzten Roman ‚Trottel‘ und in demselben Jahr erhielt den wohl wichtigsten Literaturpreis im deutschsprachigen Raum – den Georg Büchner-Preis – die türkisch-deutsche Autorin Emine Sevgi Özdamar für ihren autobiografischen Roman ‚Ein vom Schatten begrenzten Raum‘ (bereits 1991 weckte sie große Aufmerksamkeit, als sie als erste Autorin nicht deutscher Muttersprache den Ingeborg Bachmann-Preis erhielt). Damit hat sich die interkulturelle Literatur als Literatur zwischen den Kulturen zum festen und integren Bestandteil der deutschsprachigen Literatur entwickelt.

Was wird also eigentlich unter dem Begriff *interkulturelle Literatur* heute verstanden? Sie wird häufig als Literatur zwischen den Kulturen oder auch als Literatur von Vielstimmigkeit (Polyphonie) definiert. In seiner Publikation zur interkulturellen Literatur in Deutschland entwirft Chiellino das Modell einer „Topographie der Stimmen“ (Chiellino 2000:53). Mit verschiedenen „Stimmen“ meint er Literatur, die in anderen literarischen Kontexten als in Deutschland entstanden und somit durch Erweiterung der Raum-Zeit-Dimension gekennzeichnet ist. Diese sog. gestaltgebende Diskrepanz meint, dass diese Literatur einerseits durch die Priorität des Ortes bei der Aufnahmegesellschaft und andererseits durch die Priorität der Zeit (Kontinuität ihrer Vorgeschichte) der Ankommenden geprägt wird. Die interkulturelle Literatur entsteht so gesehen im Einflussbereich verschiedener Kulturen und Literaturen und ist auf diese durch Übernahmen, Austausch, Mischung usw. immer und im ständigen Wechsel bezogen (vgl. Esselborn 2007:10). Diese Vielstimmigkeit bzw. gestaltgebende Diskrepanz manifestiert sich in den interkulturellen Texten auf verschiedenen Ebenen: 1) Es handelt sich um Aspekte im Text, die thematischer Natur sein können und sich in der Literarisierung von Kulturbegegnungen zeigen; 2) Sie können die Form bzw. Gattungsadaptation betreffen, in denen sprachliche Vielstimmigkeit, Intertextualität und Hybridität inszeniert wird; 3) und schließlich können interkulturelle Aspekte des Kontextes (wie etwa die Biografie der Autoren

sowie entstehungsgeschichtliche, rezeptive und gesellschaftliche Kontexte) näher untersucht werden (vgl. Mecklenburg 2009:15).

2 Interkulturelle Literaturwissenschaft – aktuelle Forschungsfelder

Mit der Postmoderne und dem postmodernen Denken öffnen sich viele Möglichkeiten, verschiedene Diskurse miteinander zu verschränken und auch die Literaturwissenschaft für andere Fachbereiche zu öffnen sowie mit neuen Blickwinkeln und theoretischen Ansätzen zu speisen, insbesondere aus dem angloamerikanischen Raum kommend. Durch die Ausweitung des Kulturbegriffs (Cultural Turn) wurden vor allem die Geisteswissenschaften maßgeblich beeinflusst. Obwohl die kulturwissenschaftliche Wende im deutschsprachigen Raum mit Verspätung einsetzt und es zur Überwindung der Kluft zwischen der Hoch- und Populärkultur erst in den 80er-Jahren kommt, führt sie zur Revision des Kanons und zum Re-Reading von kanonischen und nicht kanonischen Texten, zu Neuverhandlungen und Revisionen von kulturellen Mustern, zum Perspektivenwechsel und zur Transgressivität – das alles sind Denkansätze, die das Konzept der interkulturellen Literaturwissenschaft ins Leben gerufen bzw. dessen Grundlagen geschaffen haben.

2.1 Interkulturelle Literaturwissenschaft als methodologische und theoretische Fusion

Holdenried spricht in diesem Zusammenhang von der interkulturellen Literaturwissenschaft als einem multidimensionalen und interdisziplinären Konzept, von einer methodologischen und theoretischen Fusion von verwandten Diskursen (vgl. Holdenried 2022:71-113). Mit der Multikulturalismus-Debatte im Blick sieht Holdenried in den Kulturwissenschaften (Cultural Turn) einen methodologischen Rahmen, der sich in Deutschland als Antwort auf gesellschaftliche Transgression in den geisteswissenschaftlichen Fakultäten erst seit den 1990er-Jahren institutionell zu verankern begann. Dabei spielten besonders die xenologischen Ansätze von Wierlacher und Bachmann-Medick eine wichtige Rolle. Als erster fasste Wierlacher die Fremdheit als Kulturthema auf und formulierte die Forderung nach einer „kulturwissenschaftlichen, interdisziplinär und interkulturell orientierten Fremdeitsforschung“ (Wierlacher 2003:45). Die Theorie des Fremden im kulturwissenschaftlichen und philosophischen Kontext fasste 2016 der Wiener Germanist Müller-Funk zusammen, als der in seiner Publikation dreizehn verschiedene interdisziplinäre Zugänge vorgestellt hat: von sozialwissenschaftlichen Ansätzen über klassische Konzepte der Psychoanalyse, von den philosophischen Denkfiguren von Alterität bis hin zur Dekonstruktion. Berücksichtigung finden zudem auch Theorien des Phantastischen, der Imagologie, postkoloniale Beiträge sowie differenzfeministische Annäherungen (vgl. Müller-Funk 2016).¹

Einen weiteren wichtigen Impuls für die interkulturelle Literaturwissenschaft bedeuteten die Postcolonial Studies mit ihrem Konzept des *remapping*, *rereading* und *rewriting* von den Autoren und Autorinnen der ehemaligen kolonialen Peripherien, die in den multikulturell gewordenen Zentren der alten Kolonialmächte leben. Mit dem *Kontrapunktischen Lesen* bietet Said eine Methode an, mit der er versucht, die (von den Autoren und Autorinnen nicht intendierte) Doppelperspektive der Texte offenzulegen (vgl. Said 1994). Homi Bhabha erweitert mit seiner ‚Verortung der Kultur‘ den Blick um die Konzepte der Hybridität (vgl. Bhabha 2000). Statt kultureller Diversität arbeitet Bhabha mit dem Konzept kultureller Differenz, die durch Prozesse kultureller Interaktion produziert wird. Durch die wechselartige Infragestellung der Grenzen und die gegenseitigen dynamischen

Austauschprozesse (Verhandlungen) entsteht der sog. Dritte Raum (Third space), der durch hybride Identitäten und Vermischungen zur Enthierarchisierung der Leitkultur beiträgt (Verortung der Kultur) und somit den Machtdiskurs in den Fokus rückt.

Als ergänzende Arbeitsfelder der interkulturellen Literaturwissenschaft wurden ebenfalls Stereotypenforschung und Imagologie herangezogen und insbesondere die nationenbezogenen Fremd- und Selbstbilder zum Forschungsgegenstand gemacht sowie die Genese, Entwicklung und Wirkung der Hetero- und Auto-Images im literarischen und außerliterarischen Kontext. Und last but not least ist es die Mehrsprachigkeitsforschung, die für die interkulturelle Literaturwissenschaft von großer Bedeutung ist: In Anlehnung an Bachtins Konzept der *Polyphonie* aus den 1930er-Jahren, das die Polyphonie der Texte als Verfahren der Hybridisierung versteht, wobei eine Vermischung zweier Sprachen innerhalb einer Äußerung im Roman ein beabsichtigtes künstlerisches Verfahren darstellt (vgl. Bachtin 1979:244), entwickelt Amodeo in den 90er-Jahren das Konzept der *Dialogizität* für die Vermischung der Sprachen von Autoren und Autorinnen, die einen Spr

achwechsel vollzogen haben. Die Mehrsprachigkeit sei explizit erkennbar, wenn mehrere Sprachen im Text auftauchen und als solche im Text erkennbar und im Dialog zueinanderstehen (*evidente Dialogizität*) oder auch implizit, z. B. durch das Vorhandensein des ausländischen Namens eines Autors oder einer Autorin, sodass neben der im Text vorherrschenden Sprache eine andere Sprache im Hintergrund präsent ist und mit dem Deutschen dialogisiert (*latente Dialogizität*) (vgl. Amodeo 1996:121). Esther Kilchmann greift in diesem Kontext auf Roman Jakobsons Kategorie der *Poetizität* zurück, mit der sich das ‚eigen-sinnige‘ Widerstreben polyglotter Texte erklären lässt. Diese richtet sich gegen die ästhetische und sozio-kulturelle Norm der Monolingualität und dient als Mittel, um die automatisierte Beziehung zwischen Begriff und Zeichen aufzuheben und so Bewusstsein für neue Realitäten zu entwickeln (vgl. Kilchmann 2012:117).

2.2 Interkulturelle Literaturwissenschaft – Figurationen des Hybriden

Im Folgenden sollen einige Publikationen der letzten fünfzehn Jahre vorgestellt werden, in denen die theoretischen Ansätze der interkulturellen Literaturwissenschaft angewandt und zu interessanten Ergebnissen führen. Gleichzeitig wird damit der aktuelle Forschungsstand der Erforschung von interkultureller Literatur durch die Methoden der interkulturellen Literaturwissenschaft erfasst und deren Schwerpunkte vorgestellt, zu denen primär die postkolonialen Theorien und das Konzept der Hybridität zählen, die sich sowohl in der thematischen Ebene als auch in den narrativen Erzählstrategien und nicht zuletzt in der (interkulturellen) Sprache selbst manifestieren.

Der Sammelband ‚Bastard: Figurationen des Hybriden zwischen Ausgrenzung und Entgrenzung‘ (2010) geht von dem interdisziplinären Leitbegriff der Hybridisierung als Vermischung zweier sozialer Sprachen im Sinne Bachtins aus und versucht den Begriff *Bastard* jenseits von Fächer- und Diskursgrenzen in seiner Ambivalenz im Hinblick auf Aussehen, Funktion und Deutungspotenzial hybrider Figuren und Figurationen in ausgewählten Texten zu diskutieren. Dabei werden einerseits die kulturellen Ausgrenzungsmechanismen des Begriffs offengelegt, andererseits gilt die Bastard-Figur als identifikatorisch genutztes Gegenkonzept der Grenzüberschreitung und Entgrenzung. Vertreten sind Disziplinen von der Architektur über die Biologie und Kunstgeschichte bis hin zur Literatur-, Medien- und Sprachwissenschaft (vgl. Bartl, Catani 2010). Die ebenfalls 2010 erschienene thematische Nummer der ‚Aussiger Beiträge‘ fokussiert die Differenz, Hybridität und Grenzfiguren als literarischen Topos. Neben

den Kanonisierungsmechanismen und literarischen Wertungen werden die Figuren des Hybriden am Beispiel der Werke von Heinrich Heine, Alfred Döblin und Ulrike Draesner untersucht und die Hybridität in Verbindung mit den Identitätskonzepten verhandelt (vgl. Cornejo, Hrdličková, Wozonig 2010). ‚Ästhetische Grenzüberschreitungen‘ (2018) konkretisieren den literaturwissenschaftlichen Diskurs am Beispiel des Werkes von Michael Stavaríč, der als österreichischer Autor tschechischer Herkunft und tschechischer Muttersprache sehr wohl für eine solche Untersuchung prädisponiert ist. Sein literarisches Werk ist ein Beispiel für eine Grenzüberschreitung par excellence: Es überschreitet die Grenzen zwischen Prosa und Lyrik, zwischen Text, Bild und Musik, zwischen Literatur für Erwachsene und Literatur für Kinder und nicht zuletzt auch zwischen den Sprachen und Kulturen, was sich in seinem originellen Sprachstil, rätselhaften Ambivalenzen und lyrischen Verdichtungen seiner Texte widerspiegelt (vgl. Bartl, Brendel-Perpina 2018).

Dass es einen Zusammenhang zwischen der Mehrsprachigkeit und der literarischen Kreativität gibt, belegt der Sammelband ‚Polyphonie‘ (2010). Am Beispiel der deutschsprachigen Literatur des 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts wird der Zusammenhang von individueller oder gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit und den vielfältigen Spielformen der literarischen Mehrsprachigkeit (aufgrund des Sprachwechsels oder der mehrsprachigen Situation) aus der Perspektive verschiedener Fächer untersucht – aus der Perspektive der Biografie-, Mehrsprachigkeits- und Hybriditätsforschung, Kognitionswissenschaft, Neurolinguistik, angewandter und interkultureller Linguistik, Literaturwissenschaft und Komparatistik (vgl. Bürger-Koftis, Schweiger, Vlasta 2010). Einen umfassenden und neuen Zugang zur Literatur und Mehrsprachigkeit bietet die gleichnamige Publikation von Parr und Dembeck (2017), in der das Verhältnis von Literatur und Phänomenen kultureller sowie sozialer Differenz untersucht wird, die verschiedene Methoden für die Analyse literarischer Mehrsprachigkeit und Werkzeuge zur Erschließung der Sprachvielfalt der Literatur bietet und neue Perspektiven auf die spezifische Sprachlichkeit literarischer Texte öffnet. Blum-Barth entwickelt das Konzept in ihrer Studie ‚Poetik der Mehrsprachigkeit‘ (2021) weiter und exemplifiziert es am Beispiel der literarischen Werke deutschschreibenden Autoren und Autorinnen russischer Herkunft. Ihre Publikation versteht sich als eine dezidierte poetologische Betrachtung mehrsprachiger literarischer Phänomene unter historischen, formalen sowie generischen Aspekten und geht der Frage nach den Bedingungen, den Produktions- und Gestaltungsprinzipien des mehrsprachigen Schreibens als einer Sonderform literarischer Poiesis nach (vgl. Blum-Barth 2021). Bereits 2010 wurde die erste zusammenfassende Monografie zum Verhältnis von Mehrsprachigkeit, Sprachwechsel und Literatur vorgelegt. Die Studie von Renata Cornejo mit dem Titel ‚Heimat im Wort‘ versteht sich als eine Bestandsaufnahme von deutschschreibenden Autoren und Autorinnen tschechischer Herkunft, die aus unterschiedlichen Gründen zum unterschiedlichen Zeitpunkt ihre Heimat nach 1968 verlassen und im deutschsprachigen Raum als deutsch schreibende Autoren und Autorinnen Fuß fassten. Im Mittelpunkt steht die Frage nach der Auswirkung des Sprachwechsels auf ihr literarisches Werk, sowohl in thematischer als auch narrativer, stilistischer und sprachlicher Hinsicht (vgl. Cornejo 2010).

3 Interkulturalität – vielfältige Konzepte oder Konzepte der Vielfalt?

Entsprechend dem Konzept der interkulturellen Literaturwissenschaft als ein multidimensionales und interdisziplinäres Konzept (vgl. Holdenried 2022), das sich vielfältiger methodologischer und theoretischer Ansätze bedient, um sich an literarische Texte

heranzutasten und diese in komplexeren Zusammenhängen zu entschlüsseln, ist auch die Frage nach einem theoretischen Konzept der Interkulturalität schon seit längerem Gegenstand der germanistischen interkulturellen Forschung. Dass die Herangehensweise nicht nur innerhalb der In- und Auslandsgermanistik unterschiedlich sein wird, sondern auch von Land zu Land innerhalb der internationalen Germanistik, ist keine große Überraschung, sondern eher eine Konsequenz, die sich sowohl aus der Vielfalt der theoretischen Ansätze einer interkulturellen Literaturwissenschaft ergibt, als auch die unterschiedlichen historischen, kulturellen, sozialpolitischen sowie fachspezifischen Bedingungen widerspiegelt.

So kann die Publikation ‚Wie viele Sprachen spricht die Literatur‘ (2014) als eine Fortführung des Diskurses um den sog. Eastern turn sowie eine Positionierung zur aktuellen theoretischen Diskussion gelesen werden, die an die Debatte um den Begriff *Migrationsliteratur* und deren Osterweiterung anschließt, indem die deutschsprachige Gegenwartsliteratur (von Irena Brežná, Dorin Florescu, Sabrina Janesch, Wladimir Kaminer, Ágóta Kristóf, Nerta Müller, Melinka Nadj Abonji, Juyla Rabinovich und Aglaja Veteranyi) im Kontext von Mittel- und Osteuropa gelesen und diskutiert wird (vgl. Cornejo et al. 2014). Eine Neuvermessung des Phänomens der sog. Prager deutschen Literatur wagt das ‚Handbuch der deutschen Literatur Prags und der Böhmisches Länder‘ (2017). Es bietet einen umfassenden Überblick über die Gesamtheit der deutschsprachigen Literatur in Prag, Böhmen und Mähren in ihren Wechselwirkungen aus einer komparatistischen (germanoslawischen) Perspektive. Als Literatur- und Forschungsgeschichte einer mitteleuropäischen Region bietet das Handbuch einen Einblick in das komplexe Wirkungs- und Spannungsfeld von deutscher, jüdischer, tschechischer und habsburgischer Literatur/Kultur, überwindet einige bisherige Konzeptualisierungen und stellt sich u. a. die Frage nach Beschreibungsmodellen von Interkulturalität und Raum (vgl. Becher et al. 2017). Und schließlich – als Ergebnis eines gemeinsam veranstalteten Weltkongresses der interkulturellen Germanistik 2016 in Ústí nad Labem und Prag – liegt der Sammelband ‚Konzepte der Interkulturalität in der Germanistik weltweit‘ vor, in dem die Auswirkung von Globalisierung, Regionalisierung und Renationalisierung auf das Konzept bzw. Konzepte der Interkulturalität aus der Perspektive der Sprach-, Literatur und Kulturwissenschaft sowie aus der Perspektive von Deutsch als Fremdsprache zur Debatte steht. In der Vielfalt der hier vertretenen und besprochenen Konzepte wird deutlich, dass diese auch immer Konzepte der Vielfalt sind, die gerade in ihrer Unterschiedlichkeit die Produktivität des wissenschaftlichen Diskurses und der wissenschaftlichen Fortentwicklung entfalten (vgl. Cornejo, Schiewer, Weinberg 2020).

Interkulturalität ist also als ein sich dauernd in Verschiebung befindliches Konzept zu verstehen, als ein fortwährendes dynamisches Projekt ohne Ende. Sie ist nicht von einem fixen Wissen vom Fremden, sondern vielmehr von einem Nicht-Wissen her zu denken, wie es Weinberg und Heimböckel formuliert haben (vgl. Heimböckel, Weinberg 2014:119-144). Der Beobachter löst sich aus den Fesseln seiner Kulturbedingtheit und ermöglicht einen auf absolute Wertmaßstäbe verzichtenden Kulturvergleich. Er weiß nicht, was sich jenseits des „Denkenwie-üblich“ (Heimböckel, Weinberg 2017:33) verbirgt und in diesem Nichtwissen generiert Interkulturalität ihr grenzüberschreitendes Potenzial.

Literaturverzeichnis

Amodeo, Immacolata (1996). *Die Heimat heißt Babylon. Zur Literatur ausländischer Autoren in der Bundesrepublik Deutschland*. Westdeutscher Verlag.

- Bachtin, Michael (1979). *Die Ästhetik des Wortes*. Suhrkamp.
- Bartl, Andrea / Brendel-Perpina, Ina (Hrsg.) (2018). *Ästhetische Grenzüberschreitungen. Eine literaturwissenschaftliche und literaturdidaktische Erschließung des Werks von Michael Stavarič*. Königshausen & Neumann.
- Bartl, Andrea / Catani, Stephanie (Hrsg.) (2010). *Bastard. Figurationen des Hybriden zwischen Ausgrenzung und Entgrenzung*. Königshausen & Neumann.
- Becher, Peter et al. (2017). *Handbuch der deutschen Literatur Prags und der Böhmischen Länder*. J.B. Metzler.
- Bhabha, Homi K. (2000). *Die Verortung der Kultur*. Stauffenburg.
- Blum-Barth, Natalia (2021). *Poietik der Mehrsprachigkeit. Theorie und Techniken des multilingualen Schreibens*. Universitätsverlag Winter.
- Bürger-Koftis, Michaela / Schweiger, Hannes / Vlasta, Sandra (Hrsg.) (2010). *Polyphonie – Mehrsprachigkeit und literarischen Kreativität*. Praesens.
- Chiellino, Carmine (Hrsg.) (2010). *Interkulturelle Literatur in Deutschland. Ein Handbuch*. J.B. Metzler.
- Cornejo, Renata (2010). *Heimat im Wort. Zum Sprachwechsel der deutsch schreibenden tschechischen Autorinnen und Autoren nach 1968. Eine Bestandsaufnahme*. Praesens.
- Cornejo, Renata / Hrdličková, Jana / Wozonig, Karin (Hrsg.) (2010). *Aussiger Beiträge 4. Differenz und Hybridität: Grenzfiguren als literarischer Topos*. Universität J. E. Purkyně in Ústí nad Labem.
- Cornejo, Renata / Schiewer, Gesine L. / Weinberg, Manfred (Hrsg.) (2020). *Konzepte der Interkulturalität in der Germanistik weltweit*. Transcript.
- Cornejo, Renata et al. (Hrsg.) (2014). *Wie viele Sprachen spricht die Literatur? Deutschsprachige Gegenwartsliteratur aus Mittel- und Osteuropa*. Praesens.
- Dembeck, Till / Parr, Rolf (Hrsg.) (2017). *Literatur und Mehrsprachigkeit*. Narr Francke Attempto.
- Dunker, Axel / Gerstner, Jan / Osthues, Julian (Hrsg.) (2023). „Migrationsvordergrund“ – „Provinzhintergrund“. *Deutschsprachige Literatur osteuropäischer Herkunft*. Brill.
- Esselborn, Karl (2007). Interkulturelle Literatur – Entwicklungen und Tendenzen. In: Honnef-Becker, Irmgard (Hrsg.). *Dialoge zwischen den Kulturen: Interkulturelle Literatur und ihre Didaktik*. Schneider Hohengehren, S. 9-28.
- Haines, Brigid (2008). The Eastern Turn in Contemporary German, Swiss and Austrian Literature. *Journal of Contemporary Central and Eastern Europe*, 16(2), S. 135-149. <https://doi.org/10.1080/09651560802316899>
- Heimböckel, Dieter / Weinberg, Manfred (2014). Interkulturalität als Projekt. *Zeitschrift für interkulturelle Germanistik*, 5(2), S. 99-144.
- Heimböckel, Dieter / Weinberg, Manfred (2017). Interkulturalität. In: Becher, Peter et al. (Hrsg.). *Handbuch der deutschen Literatur Prags und der Böhmischen Länder*. J.B. Metzler, S. 30-35.
- Holdenried, Michaela (2022). *Interkulturelle Literaturwissenschaft*. J.B. Metzler.
- Kilchmann, Esther (2012). Poetik des fremden Wortes. Techniken und Topoi heterolingualer Gegenwartsliteratur. *Zeitschrift für interkulturelle Germanistik*, 3(2), S. 109-139.
- Kreuzer, Helmut / Seibert, Peter (Hrsg.) (1985). *Gastarbeiterliteratur*. Vanderhoeck & Rupprecht.
- Mecklenburg, Norbert (2009). *Das Mädchen aus der Fremde*. Iudicium.
- Müller-Funk, Wolfgang (2016). *Theorie des Fremden. Eine Einführung*. Narr Francke Attempto.
- Nazli, Hodaie / Hofmann, Michael (Hrsg.) (2025). *Postmigrantische Literatur: Grundlagen, Analysen, Positionen*. Springer.
- Said, Edward W. (1994). *Kultur und Imperialismus*. S. Fischer.

Schenk, Klaus et al. (Hrsg.) (2004). *Migrationsliteratur. Schreibweisen einer interkulturellen Moderne*. Francke.

Wierlacher, Alois (2003). *Handbuch interkultureller Germanistik*. J.B. Metzler.

Internetquellen

URL1: <https://de.wikipedia.org/wiki/Adelbert-von-Chamisso-Preis> [07.03.2024].

URL2: <https://www.chamissopreis-dresden.de/> [07.03.2024].

URL3: [https://cs.wikipedia.org/wiki/Cena_Karla_Čapka_\(cena_fandomu\)](https://cs.wikipedia.org/wiki/Cena_Karla_Čapka_(cena_fandomu)) [07.03.2024].

Prof. Mgr. Renata Cornejo, Ph.D.

Jan Evangelista Purkyně-Universität in Ústí nad Labem

Philosophische Fakultät

Institut für Germanistik

Pasteurova 13

CZ-400 96 Ústí nad Labem

E-Mail: renata.cornejo@ujep.cz

ORCID: 0000-0002-1379-1708